

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 102 (1976)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Vom fröhlichen Gärtnern  
**Autor:** Heisch, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-610687>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vom fröhlichen Gärtnern

Unser Mitgefühl ist auf Seiten der Hobbygärtner. Ihre aufreibende, aber doch auch beglückende Tätigkeit verdient unsere vollste Anteilnahme. Unter den Spaziergängern, die sonntags den Gärten entlangstreichen und dabei einen Blick über die Zäune werfen, um von der darin entfalteten Blütenpracht ein Auge voll mitzunehmen, haben wohl die wenigsten eine Ahnung, welche Mühe und Arbeit hinter diesen kostenlos zur Schau gestellten Farbkombinationen verborgen liegen.

Schon bei den ersten wärmenden Sonnenstrahlen vernimmt der Hobbygärtner den Ruf der Scholle. Es treibt ihn aus dem Haus und in die Treibhäuser, wo er nach geeigneten Nutz- und Zierpflanzen Ausschau hält. Lange vor der eigentlichen Bestellarbeit im Garten hat er sich bereits Tulpenzwiebeln und Dahlienknollen aus Blumenkatalogen bestellt. Nelken, Tulpen, Hyazinthen, Rosen, Veilchen, Gladiolen, Flieder, Goldlack, Margeriten, Lilien, Freesien, Dahlien, Vergissmeinnicht sind, laut Meinungsfrage, die erklärten Lieblinge der Nation. Nun gilt es vorerst darauf zu achten, ob die Tulpen auch ihren Wachstumsfahrrplan genau einhalten. Bei zu hochgesteckten Erwartungen, die sich nicht erfüllen, liegt es vielleicht daran, dass die Zwiebeln nicht tief genug eingepflanzt wurden. Hinzuzufügen ist außerdem eine Volldüngerabgabe, sobald die Blätter acht Zentimeter hoch sind. (Bitte nachmessen!) Und schliesslich kommt es auf die Rückernährung an, was bedeutet, dass die Blätter nach der Blüte niemals abgeschnitten werden dürfen, sondern bis zum Vergilben einzischen sollten. Wer einen Garten besitzt, hat den Pflanzen gegenüber eine gewisse Verantwortung. «Denn wer mit seinen Pflanzen und dem Boden wirklich umgehen kann, der muss es fühlen, wie seine Pflanzen glücklich gedeihen, gesund sind, blühen und Früchte tragen», entnehme ich der Anleitung «Glück im Garten». Und weiter heisst es dort: «Wenn wir über irgend eine Pflegemassnahme nicht vollständig im klaren sind, dann fragen wir uns selbst: wie würde ich mich als Mensch zu dieser Massnahme verhalten.» Dabei ist mir inzwischen klar geworden, dass ich als Mensch auf die Anwendung von Kunstdünger ausgesprochen allergisch reagiere. Aber auch der Gebrauch von

natürlichen Nährstoffen ist nicht unbedingt nach meinem Geschmack.

Mit andauernder warmer Witterung drückt die erwachende Natur dem Gärtner den Spaten in die Hand. Er schlägt ihn grimmig in die Erde sowie gleichzeitig Regenwürmer, Schermäuse und Maulwürfe in die Flucht. Dem Ungeziefer wird der Kampf angesagt und das Unkraut mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Amseln, Raupen, Schnecken und andere Raubtiere haben nichts zu lachen. Der drohenden Invasion des Löwenzahns, der sich per Fallschirmtruppen von der Nachbarwiese herüber abzusetzen versucht, muss unter allen Umständen Einhalt geboten werden. Der Gärtner macht sich zur Unpension alles unkultivierten. Manche gehen in ihrem Eifer allerdings auch etwas zu weit, indem sie ihren Nachbarn, der schöneren Tomaten an den Stöcken hängen hat, am liebsten gleich mit ausmerzen würden. In vielen Fällen hat sich das Unkrautvertilgungsmittel auch zur

Schlichtung von Ehestreitigkeiten bestens bewährt. Bei der anschliessenden Verbüssung einer Strafe auf Bewährung steht der weiteren Gartenarbeit nichts im Wege. Andererseits gehören Gartenarbeiten erfreulicherweise zum Resozialisierungsprogramm der Strafanstalten.

Wer seinen eigenen Salat baut, hat zum Verdauungsvorgang ein ganz anderes Verhältnis. In dieser Hinsicht bin ich mit dem Verfasser des «Glücks im Garten» einer Meinung. Doch heisst es allemal auf der Hut sein: Ein Salatbeet wird nicht selten zum Schiessplatz. Aber bevor es so weit kommt, verschenkt der Gärtner seinen Züchterstolz wehenden Herzens an die Nachbarn. Schliesslich ist auch er froh, wenn ihm diese gelegentlich einen Stein in den Garten werfen und während seiner Abwesenheit rasch einmal die Kulturen spritzen. Dazu ist die Giesskanne das geeignete erspiessliche Werkzeug.

Aber allzulange trennt sich kein gewissenhafter Gärtner

**JSOTTA**  
Der Geschmack, der gewinnt.

grundlos von seiner Scholle. Es ist, als würden sich ihm die Pflanzenranken wie Kletten um die Füsse winden und seine Sohlen Wurzeln schlagen. Folgt er dennoch einmal dem Ruf der Ferne, so nur mit schlechtem Gewissen. Plötzlich, beim Anblick der rauschenden Fontana di Trevi in Rom oder vor dem Hintergrund der Plitvicer Seenplatte kommt ihm der nagende Zweifel: Wird mein Rittersporn zu Hause auch genügend Wasser haben? Hinter den Hecken seines Gartens kann man Glanz und Elend der Welt am besten vergessen. Deshalb dichtete auch schon Goethe in Italien:

*Bringt mich wieder nach Hause!  
Was hat ein Gärtner zu reisen?  
Ehre bringt's ihm und Glück,  
Wenn er sein Gärtchen besorgt.*

Obwohl ich ernstlich bezweifeln möchte, dass Goethe jemals ein Gärtchen besorgt hat. Von den verschiedenen Venusgärtlein einmal abgesehen. Die Vorstellung, dass der Geheime Rat zuweilen den Federkiel mit dem Griff der Harke vertauscht haben soll, passt schlecht zum Bild eines Dichterfürsten. Wie lieblich ist dagegen der Anblick jener älteren Herren, die mit sorgenvoller Miene über ihren Neuanpflanzungen verharren, als könnten sie durch beschworende, magische Blicke das Wachstum derselben beschleunigen. Die zitterige Hand hält das Giesskännchen, wie wenn sie damit die Wurzeln der Schösslinge zwecks besserem Fortkommen ölen wollten. «Von Läusen befreit sind Bohnen und Kresse», würde heute wohl Goethe seinen Faust, der natürlich Professor für Chemie wäre, sagen lassen. Alleine schon dieses leicht abgewandelte Zitat spricht Bände über die stark veränderten Zustände in unserer Welt.

Um dem Hobbygärtner eine Fluchtmöglichkeit vor den Auswüchsen des industriellen Zeitalters offen zu lassen, unternimmt die Gartengeräteindustrie sehr grosse Anstrengungen. Gegen fünfhundert verschiedene Rasenmäher knattern einrächtig miteinander um die Wette und die Gunst des Käufers. Doch ist der Markt noch nicht gesättigt, so lange der Bedarf steigt.

So hat eben alles seine Ordnung. Nicht zuletzt aus der Sicht des Gärtners. Kraut und Rüben durcheinander sind kein schöner Anblick. Er tut dem Gärtner in der Seele weh. Der Garten aber ist ein grünes Reservat für das wunde Gemüt.

### Fotorheiten Prominenten angedichtet von Bernie Sigg



Paul Burkhard bei sich zu Hause. (Foto: Eric Bachmann)